

denen Predigtamtes war ihm das biblische Wort Gottes in der Unterscheidung von Gesetz und Evangelium. Seine von Luther her gewonnene Interpretation dieser Unterscheidung wurde ihm zu einem leitenden Prinzip in Gottesdienst und Seelsorge“ (S. 291).

Fazit: Eine wichtige und ansprechende Untersuchung, die die Forschung bereichert, aber auch im guten Sinne den Leser ‚erbauen‘ kann.

Karl Dienst

---

*Lebensläufe August Hermann Franckes*. Hg. Markus Matthias. Kleine Texte des Pietismus, Bd. 2. Berlin: Evangelische Verlagsanstalt, 1999. Pb., 159 S. DM 19,80

---

„Kleine Texte“ – seit Hans Lietzmann weiß man, dass unter diesem Reihentitel in der Regel der Abdruck schwerer zugänglicher Quellen von historischer Bedeutung, für einen größeren Leserkreis mit philologischer Sorgfalt und nützlichen Erläuterungen ediert, zu erwarten ist. Das vorliegende Bändchen stellt unter Beweis, dass auch diese neue Reihe den anspruchsvollen Titel verdient. Und wie schön, dass damit der klassische Pietismus wieder lebendig wird. Besonders gelungen ist hier die Zusammenstellung der beiden abgedruckten Texte. Man bekommt, wie es der Klappentext zu Recht hervorhebt, August Hermann Francke pur aus der „Innen-“ und zeitgenössisch aus der „Außenperspektive“. Autobiografisches und Biografisches in einer gemeinsamen Präsentation geben dem Leser die Möglichkeit zur differenzierten Betrachtung einer Persönlichkeit, die seit dem Wiedererstehen der Franckeschen Stiftungen in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts zunehmend aufs Neue Beachtung findet.

Grundlage für die Edition des ersten Textes, Franckes von ihm selbst im Alter von 27 Jahren niedergeschriebener *Lebenslauff*, der die Zeit von der Geburt (1663) bis zu seiner Bekehrung (1687) umfasst, ist das im Archiv der Franckeschen Stiftungen „in sauberer Schrift“ erhaltene Original. Dass der Herausgeber Eberhard Peschkes hervorragende Edition (August Hermann Francke, *Werke in Auswahl*, Berlin 1969, S. 5-29) zu Rate zog, hat die editorische Arbeit sicher erleichtert, mindert aber die eigene Leistung nicht. Peschkes Text wurde noch einmal sorgfältig mit dem Manuskript verglichen und wo nötig korrigiert. Neu ist der textkritische Apparat. Damit lässt sich die Entstehung des *Lebenslauffs* rekonstruieren und können „die von Francke wieder verworfenen Formulierungen dokumentiert“ werden.

Im Unterschied zum nur die Zeit „von der leiblichen bis zur geistlichen Geburt“ abdeckenden autobiografischen Manuskript stellt die 1728, ein Jahr nach Franckes Tod, veröffentlichte (und danach nicht wieder aufgelegte) *Kurtze Nachricht* die erste umfassende Biografie dar. Matthias hat sie nach dem in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen vorhandenen Exemplar für den Druck neu bearbeitet. Wie zum ersten Text sind eine „editorische Notiz“ sowie ein Kommentar beigegeben: In be-

merkenswerter Ausführlichkeit wird der Benutzer über Druckvorlage, Textgestalt und Überlieferungsgeschichte unterrichtet. Dass der Kommentar hier und da eine sprachliche Hilfe vermissen lässt, kann man dem Autor nachsehen.

Die Gegenüberstellung der beiden Lebensläufe lädt ein zu einer Auseinandersetzung mit den Texten sowohl im Universitätsbetrieb wie auch in der Gemeinde. Wie sie im einzelnen zu interpretieren sind, dazu bietet das Nachwort eine Reihe nützlicher Hinweise.

Michael Welte

---

*Pietismus und Neuzeit: Ein Jahrbuch zur Geschichte des neueren Protestantismus.* Bd. 25. Hrsg. von Udo Sträter u. a. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1999. Pb., 339 S., DM 86,-

---

Der neue Band des bewährten Jahrbuches ist nicht einem speziellen Thema gewidmet, sondern deckt die Vielfalt der vom Pietismus geprägten Denk- und Lebensweisen in chronologischer wie geografischer Weite ab. In guter Tradition sind die meisten der acht Aufsätze Quellenstudien gewidmet. Kataryna Cieslak analysiert „Embleme in Johann Arndts ‚Paradiesgärtlein‘“, (S. 11-30), einer neben seinem *Wahren Christentum* literarisch erfolgreichen, erstmals 1612 erschienenen Schrift, von der die Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel vier Ausgaben besitzt. Diese Drucke werden vorgestellt und, leider ohne Abbildungen, in ihrem kunsthistorischen Kontext besprochen. Nachgewiesen wird, dass die stufenförmige Entwicklung des geistlichen Lebens als Grundstruktur der Arndtschen Frömmigkeit in der Gliederung des *Paradies-Gärtleins Voller Christlicher Tugenden* zu erkennen ist.

Ausgehend von seiner Mitarbeit an der Edition der Spener-Briefe diskutiert Martin Friedrich „Philipp Jakob Spener und der Halberstädter Streit von 1768. Zugleich ein Beitrag zur Wiedergeburtstheorie bei Spener“ (S. 31-42) und hebt hervor, dass dieses vieldiskutierte Thema in den Jahren 1676 bis 1678 im Gegensatz zu dem der Rechtfertigungslehre zu einem zentralen wurde, was in der Forschung bisweilen anders gesehen worden ist. Als Grundansatz von Speners Theologie ergibt sich daraus sein Kampf gegen die „Selbstgenügsamkeit einer Orthodoxie, die in ihrer Verengung auf den rechten Glauben dem Leben der Christen zu wenig Beachtung schenkte“ (S. 41). Damit, so Friedrich, kämen die „guten Werke zur Heilsgewissung“ wieder ins Spiel und damit „war eine ‚Ethisierung‘ bzw. ‚Moralisierung‘ des Evangeliums notwendig verbunden“ (S. 42).

Gottfried Geigers Aufsatz „Zinzendorfs Katechismus ‚Gewisser Grund‘ (1725) als seine ‚Theologie‘ in der Frühzeit Herrnhuts“ (S. 43-82; Abb. S. 56f.) stellt Untersuchungsergebnisse vor, die sich bei seiner Vorbereitung der Edition der beiden frühesten Katechismen Zinzendorfs aus den Jahren 1723 und 1725 ergeben haben. Unter anderem geht es um seine Lehre von der Sinnesänderung als „Sicherung eines